

Zum Titelbild : eine unbekannte Rorschacher Ansicht von ca. 1728

Autor(en): **Vogler, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rorschacher Neujahrsblatt**

Band (Jahr): **82 (1992)**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-947361>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine unbekannte Rorschacher Ansicht von ca. 1728

Werner Vogler

Die alten Ansichten von Rorschach, vor allem die aus dem Ancien Régime, schienen alle bekannt zu sein. Deshalb bedeutete es eine gewaltige Überraschung und geradezu eine Sensation, als kürzlich im Stiftsarchiv St.Gallen, das im allgemeinen als sehr gut erschlossen gilt, eine kolorierte Federzeichnung von Rorschach von ca. 1728 im Aktenfaszikel 33a der Rubrik 42 zum Vorschein kam. Die Zeichnung steht im Zusammenhang mit der Neuvermessung der sanktgallisch-thurgauischen Grenze kurz nach 1720, also nach dem Toggenburger Krieg von 1712. Zurzeit ist die Forschung über diese Vermessung im Zusammenhang mit der Faksimile-Edition des Grenzatlases von ca. 1730 im Gange. Heute wissen wir, dass wir den bis anhin wenig bekannten Grenzatlant P. Gabriel Hecht (1664–1745) verdanken. Die Bedeutung des aus Wangen im Allgäu gebürtigen P. Gabriel Hecht als Künstlerdilettant wurde erstmals deutlich in der im Verlag E. Löpfle-Benz AG in Rorschach veröffentlichten Ausgabe seiner Pläne des Stiftsbezirks, die Hans Martin Gubler und der Schreiber gemeinsam besorgten und die 1986 erschien. Bereits damit waren intensive Forschungen über die Persönlichkeit und die Werke von P. Gabriel Hecht verbunden.

Nun hat sich durch Schriftenvergleich gezeigt, dass P. Gabriel Hecht ebenfalls den hochinteressanten Grenzatlant von ca. 1730 hergestellt hat. Auch aufgrund von Hinweisen in Rechnungen ergab sich, dass P. Gabriel mit der ganzen Angelegenheit zu tun hatte. Im Zusammenhang mit dem Atlas hat er auch eine grössere Serie von etwa dreissig Blättern mit aquarellierten Federzeichnungen einzelner Grenzabschnitte geschaffen. Eines dieser Blätter zeigt Rorschach. Die Ansicht ist auch insofern originell, als er den Standpunkt von Nordosten gewählt hat. Normalerweise wird nämlich Rorschach vom See her dargestellt. Hechts Blatt hat Skizzencharakter, ist also nicht in allen Details voll ausgeführt. Zu sehen sind von links nach rechts vom See das Spital, dann der «Fleckhen Roschach», das Frauenkloster und die Seemühle sowie das sogenannte «Hochfürstlich Closter», nämlich Marienberg. Sehr schön ist dabei der barocke Garten von Marienberg berücksichtigt. Dominant ist auch das Kreuz auf dem Rorschacher Kirchplatz eingezeichnet, das übrigens auch im Marchenatlas selbst erscheint, allerdings ist dort die Rorschacher Perspektive vom See her gewählt. Noch bildete die Sanktgaller Hafenstadt am Bodensee keinen Tourismusort. Sie war hingegen vor allem für die Abtei von wirtschaftlicher Bedeutung als Hafen gegen Norden; von hier aus fuhren die Schiffe u. a. nach Wasserburg, einem weiteren wichtigen Ort, wo St.Gallen kirchliche und weltliche Rechte noch bis zum Ende des Ancien Régime behauptete und besass. Vom Nordufer des Bodensees kamen auch die Getreideladungen, die dann im Rorschacher Kornhaus gelagert und verkauft wurden. Mit diesem glücklichen Fund ist die topographische Dokumentation von Rorschach um ein wichtiges frühes Blatt bereichert worden.

Bibliographie

Der Grenzatlant der Alten Landschaft der Fürstabtei St.Gallen von ca. 1730. Stiftsarchiv St.Gallen, Band 1204. Faksimile und Kommentar, herausgegeben von Werner Vogler und Hans-Peter Höhener, Langnau am Albis 1991.